

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

118. Band

I. Abhandlungen



Linz 1973

Inhaltsverzeichnis

Kurt Holter: 140 Jahre Oberösterreichischer Musealverein	S. 9
Manfred Pertlwieser: Zur prähistorischen Situation der „Berglitzl“ in Gusen, Pol. Bez. Perg, OÖ., Ergebnisse der Grabungsjahre 1965–1972	S. 17
Vlasta Tovornik: Zwei neue urnenfelderzeitliche Schwertfunde aus dem Gebiet Linz-Land	S. 35
Hansjörg Ubl: Erster Vorbericht über die Rettungsgrabung auf den „Plochbergergründen“ in Enns. Grabungskampagne 1972	S. 43
Werner Jobst: Römische Silberfibeln aus Lauriacum	S. 75
Lothar Eckhart: Ein Grabstein der späten Völkerwanderungszeit aus St. Georgen im Attergau oder Der Tod der Antike in Oberöster- reich	S. 89
Benno Ulm: Archäologisch-kunsthistorische Forschungen in der Pfarr- kirche St. Georgen im Attergau	S. 115
Karl Amön: Die Entstehung der Pfarre Gosau	S. 129
Gerhard Gommel: Geheimnisse einer alten Glocke	S. 149
Gisela de Somzée und Benno Ulm: Das Ölbild Johannes Keplers im Oberösterreichischen Landesmuseum	S. 161
Brigitte Heinzl: Die Möbelsammlung der Kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums	S. 167
Rudolf Flotzinger: Kirchenmusik auf dem Lande im vorigen Jahr- hundert. Vorchdorfer Schulmeister-Aufzeichnungen als musik- historische Quelle	S. 179
Hermann Kohl: Zum Aufbau und Alter der oberösterreichischen Donau Ebenen	S. 187
Franz Spillmann: Halitherium Pergense (Toula). Eine Polemik um die Taxonomie und Alterseinstufung der Sirenenreste aus dem Sand- stein von Perg (OÖ.) und Wallsee (NÖ.)	S. 197
Hans Foltin: Die Schmetterlinge des Ibmer-Mooses. Ein Beitrag zur Fauna des Landes Oberösterreich	S. 211
Anton Adlmannsecker: Insektenfunde an einigen oberösterreichi- schen Fließgewässern unter besonderer Berücksichtigung der Tri- chopteren und Ephemeropteren sowie einige Bemerkungen über ihre Biozönose	S. 227
Besprechungen und Anzeigen	S. 247

ZWEI NEUE URNENFELDERZEITLICHE SCHWERTFUNDE AUS DEM GEBIET LINZ-LAND

(Mit 4 Abb. auf Taf. IX und 2 Abb. im Text)

Von Vlasta T o v o r n i k

Aus der Schottergrube Hermann Lehner in Oedt bei Traun, BH Linz-Land, KG Traun, stammt ein Griffzungenschwert aus Bronze (Abb. 1), das 1972 beim Entladen einer Schotterfuhrer bei einer Baustelle in Perg entdeckt wurde. Die primäre Fundstelle liegt unterhalb der Niederterrasse, im Auegebiet der Traun.

Bei der Auffindung war das Schwert frisch in zwei Teile zerbrochen. Wie an den Bruchstellen und an zwei alten Biegrungsrisse gut zu sehen ist, war die Klinge ursprünglich V-förmig gebogen. Die Griffzunge ist zur Hälfte abgebrochen und fehlt. Das gewölbte und konvexe Heft, mit vier Nietlöchern versehen, geht in sanftem Schwung, mit leicht ausgeprägten Rändern in die nach dem ersten Nietloch abgebrochene Zunge (die ursprünglich wohl in zwei Hornansätzen endete) über. Die Klinge ist parallelseitig und eher als dünn zu bezeichnen (es hat den Anschein, daß sie mehrmals geschärft wurde). Sie zieht nach unten in weichem Bogen, mit leicht abgesetzten Schneiden ein. Der Querschnitt ist nur schwach profiliert und fast linsenförmig. Dennoch sind der Mittelwulst und eine parallel begleitende Linie gut sichtbar. Die schwache und verschwommene Profilierung und eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten an der Klinge (besonders Gußwarzen) wie auch am Griff (Blasenbildung an der Bruchstelle), deuten auf die Verwendung einer schlechten oder sehr oft benützten Gußform. Das Schwert ist regelmäßig mit blaugrüner Wasserpatina bedeckt. Erhaltene Länge 55 cm (Gesamtlänge rekonstruierbar auf etwa 62 cm), größte Klingebreite 3,2 cm, Heftbreite 3,1 cm, vorhandene Breite der Griffzunge 2,2 cm.

Nach Form und Gestaltung der Klinge, wie auch aus Anzahl und Anordnung der Nietlöcher, kann das Schwert aus Oedt wohl nur dem Typus Reutlingen zugesprochen werden. Solche Griffzungenschwerter werden nach dem bekannten, in Riegsee gefundenen Exemplar ¹ in Bronze D (dau-

¹ Die gleichnamige Typusbezeichnung wurde schon von der Variante Riegseer Vollgriffschwerter beansprucht, deshalb mußte für das Griffzungenschwert eine andere Bezeichnung gewählt werden.

ernd bis Hallstatt A) datiert und als Typus II a nach E. Sprockhoff² oder Typus Nenzingen nach J. D. Cowen³ oder in letzter Zeit als der Typus Reutlingen nach P. Schauer⁴ bezeichnet.

Die diesem Typus angehörigen Griffzungenschwerter sind in ihrer Form bemerkenswert schlicht und einfach ausgeführt. E. Sprockhoff gebraucht die Bezeichnung „das Schwert vom gewöhnlichen Typ“, da die Mehrheit aller von ihm aus nordischem Gebiet angeführten Griffzungenschwerter diese Form haben.

Der betreffende Schwerttyp mit seinen Varianten und nahestehenden Formen hat weiträumige Verbreitung. Man findet ihn im ganzen Mitteleuropa, nicht nur im nordischen Gebiet, sondern auch im Süden, am Peloponnes (wo in der mykenischen Kultur ein Vertreter dieser Grundform vorliegt)⁵, und von der Schwarzmeerküste bis in die Schweiz und nach Frankreich im Westen. Die ungeheure Verbreitung von solchen Schwertern bringt J. D. Cowen mit den ethnischen Bewegungen und Expansionen der Urnenfelderzeit in Verbindung. Obwohl die erstbekannten Griffzungenschwerter aus der Ägäis und aus Vorderasien stammten, sind die Werkstätten der mitteleuropäischen Kreise innerhalb der jeweiligen Verbreitungsgebiete zu suchen⁶. Dafür und für eine eigenständige Entwicklung spricht nicht nur die Verbreitungskarte⁷, sondern ganz besonders auch die Tatsache, daß es hier schon andere Schwerttypen als direkte Vorläufer gegeben hat (Traun- und Annenheim-Schwerter), unter deren Einfluß der Reutlingen-Typus entstand⁸.

E. Sprockhoff verwies bereits auf die Bedeutung des donauländischen Raumes für die Entstehung der Griffzungenschwerter, obwohl er früher dachte, daß mit einer Verbreitung vom Norden her zu rechnen sei⁹. P. Reinecke bewies zudem, daß die Griffzungenschwerter der älteren süd-deutschen Hügelgräberbronzezeit älter sind als jene aus dem germanischen Norden und verwies bezüglich der Ursprungs- und Ausgangsgegen-dieses Schwerttyps auch auf das ungarische Gebiet¹⁰.

Nach P. Schauer¹¹ arbeiteten in der Spätphase der Hügelgräberbronze-

2 E. Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter, Röm.-Germ. Forschungen, 5, 1931, p. 13.

3 J. D. Cowen, Eine Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten, Ber. 36, Röm.-Germ. Kommission, 1955, p. 63 sqq.

4 P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- u. Griffzungenschwerter), München 1971, pp. 129 u. 132-136.

5 J. Naue, Die vorrömischen Schwerter, München 1903, p. 12, Taf. VI, 3.

6 H. Müller-Karpe, Zur spätbronzezeitlichen Bewaffnung in Mitteleuropa und Griechenland, Germania 40, 1962, p. 255 sqq.

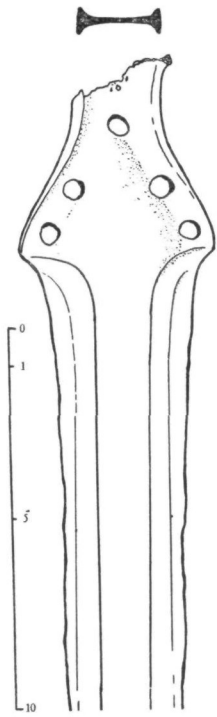
7 J. D. Cowen, 1955, p. 69, Karte B.

8 P. Schauer, 1971, p. 149.

9 E. Sprockhoff, 1931, p. 7.

10 P. Reinecke, Zur Geschichte der Griffzungenschwerter, Germania 15, 1931, p. 217.

11 P. Schauer, 1971, pp. 131 u. 136.



Textabb. 1: Griffzungenschwert von Oedt bei Traun



Textabb. 2: Vollgriffschwert aus Fisching bei Asten

zeit im oberösterreichisch-bayerischen Raum Werkstätten, die parallel zu den südlich der Donau verbreiteten Achtkantschwertern Griffzungenschwerter vom Typus Ia herstellten. P. Schauer unterscheidet Griffzungenschwerter vom Typ Reutlingen östlicher (nordostungarisch-transsylvanisch-moldovanischer) und westlicher (westschweizerisch-süddeutscher) Herkunft. Die östliche Form bevorzugte massive Griffzungen, während der westliche Kreis dünne Griffzungen herstellte, jedoch arbeiteten beide Werkstättenkreise nach gleichen Vorbildern.

Aus Oberösterreich sind einzelne Vertreter, bzw. Varianten des Typus Reutlingen bekannt. So die Funde von Helfenberg, BH Rohrbach¹², Wels-Hochpoint¹³, Wels-Waidhausen¹⁴.

Für das Schwert von Oedt bei Traun dürfen wir, obwohl der für die Typologie wichtige Teil der Griffzunge fehlt, aufgrund seiner offensichtlichen Grazilität eher eine Herkunft von westlichen (westschweizerisch-süddeutschen) Werkstätten vermuten.

Im Schotterwerk Fising, KG Asten, BH Linz-Land, wurde um 1968 von einem Baggerarbeiter ein Vollgriffschwert als Einzelfund entdeckt (Abb. 2). 1971 konnte dieser Fund für das OÖ. Landesmuseum erworben werden. Das Schwert war in die Schotterbrechanlage geraten und so im unteren Teil der Klinge verbogen und in zwei Stücke zerbrochen. In unserer Restaurierwerkstätte wurde es inzwischen in seinen ursprünglichen Zustand gebracht, so daß es nun als Ganzes vorliegt. Die Fundstelle liegt weitab von der hochwasserfreien Niederterrasse, am Rande des heutigen Donau-Augebietes.

Das Vollgriffschwert von Fising hat eine flache, ovale Knaufscheibe, die diagonal zur Heft- bzw. Klingenebene gedreht ist; der schmale, konische Knaufkopf sitzt aber genau im Zentrum der Scheibe und zeigt in der Mitte ein Gußloch. Die flache Oberseite der Knaufscheibe ist mit einem Kranzmuster von nach außen geöffneten Hufeisenbögen verziert. Die Unterseite der Knaufscheibe ist mit zwei konzentrischen Kreisen, von denen sich der äußere im Oval der Scheibe verliert, versehen. Der Übergang zur Griffstange ist ausgehämmert und trägt sichtlich innerhalb des Innenkreises der Plattenunterseite eine strahlenförmige, enge Punzierung in Form klei-

- 12 L. Nischer-Falkenhof, Bronzeschwerter aus Österreich..., *MAG* 63, 1933, p. 13, Nr. 35; J. D. Cowen, 36. Ber., *RGK* 1955, p. 124, Nr. 11; J. Kneidinger, *Arch. Austr.* 28, 1960, p. 30, Abb. 9.1 u. 1a; J. Reitingner, Oberösterreich in ur- u. frühgeschichtlicher Zeit, Linz 1969, p. 135, Abb. 107; ders., Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich, Linz 1968, p. 187, Abb. 148; P. Schauer, 1971, p. 132, Nr. 400, Taf. 59, Nr. 400.
- 13 K. Willvonseder, *Urgeschichte des Kreises Wels*, 1939, p. 53, Nr. 55, Taf. 6, 4; 7, 4; J. D. Cowen, 1955, p. 124, Nr. 10; P. Schauer, 1971, p. 143, Nr. 429, Taf. 63, 429.
- 14 K. Willvonseder, 1939, p. 55, Taf. 6, 2; 7, 2; J. D. Cowen, 1955, p. 124, Nr. 9; P. Schauer, 1971, p. 136, Nr. 410, Taf. 60, 410.

ner, offener Bögen. Auf zwei schmale Trennrillen folgt der erste Wulst der Griffstange. Diese hat einen leicht ovalen Querschnitt, ist durch insgesamt fünf schmale und unverzierte Wülste in vier Felder geteilt (zu unterscheiden sind 3 flächenteilende und 2 begrenzende Wülste). Das Feld unter dem ersten Wulst zeigt am deutlichsten das Spiralenornament, bestehend aus acht miteinander verbundenen rechtsläufigen und zweilinigen Spiralen. Die übrigen drei Felder sind so verschwommen (vermutlich von Treibsand im Wasser verschliffen), daß man die Spiralen nur an den Griffstangenseiten andeutungsweise wahrnehmen kann. Immerhin ist ihr Vorhandensein auch für die übrigen Felder gesichert. Die Heftschultern sind fast gerade, die Heftflügel waagrecht abgeschnitten und tragen je eine Niete. Von einer Heftverzierung ist aufgrund des stark verschliffenen Zustandes nichts sichtbar; doch zeigen sich in Fortsetzung der Griffstange zwei deutliche Buckel, die ursprünglich von Zierlinien begleitet gewesen sein mögen. Die Heftflügel bilden in der Mitte einen Dreiviertelkreis. – Die Gesamtform der Klinge ist parallelseitig (schilfblattförmig) und sekundär säbelartig gebogen, was auf stärkeren Hiebgebrauch deutet. Die flache Mittelrippe zieht unter dem Heft auf 1 cm Breite ein, in der Klängenmitte erreicht sie die größte Breite von 1,4 cm, um sich zur Spitze hin wieder zu verschmälern. Gegen die Spitze wird der Mittelwulst auf 10 cm Länge von einer einfachen Seitenlinie begleitet, wodurch in dieser Partie eine Treppung entsteht.

Das ganze Schwert besitzt eine altgold- bis kupferfarbene Wasserpatina. Auf einer Seite ist die Oberfläche glatt erhalten, die andere Seite einigermaßen von poriger, dunkelgrüner Wucherungspatina angegriffen. – Gesamte Länge 76 cm, Grifflänge 11,6 cm, größere Breite des Knauf-Ovales 4,7 cm, Heftbreite 5,3 cm, Klängenbreite 3,2 cm.

Das Vollgriffschwert von Fising gehört zur Gruppe der Scheibenknaufschwerter vom Dreiwulst-Typus und am ehesten dem Typus Erlach (nach H. Müller-Karpe¹⁵) an. Doch bestehen gewisse Unterschiede, da der Griff unseres Exemplares fünf Wülste trägt, anstatt der für den Typus Erlach charakteristischen drei Wülste. Man kann es also als typusangehörige Sonderform betrachten, für die wir in den bekannten Schwertern von Apfeldorf im oberbayrischen Landkreis Schongau¹⁶, Lubin in Polen¹⁷, bei einem in der Nähe von Bergamo gefundenen¹⁸ und bei einem Schwert aus der Sigmaringen-Sammlung¹⁹ (angeblich – aber unglaublich – „aus Athen“ stammend) Parallelen finden. Diese mit mehr als drei Wül-

15 H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern, München 1961, p. 7, Taf. 4.

16 Ders., o. c., Text p. 46, Taf. 17, 1.

17 Ders., o. c., Taf. 17, 2.

18 Ders., o. c., Taf. 17, 3.

19 Ders., o. c., Taf. 17, 4.

sten versehenen Sonderformen wären nach H. Müller-Karpe früh innerhalb von Ha A anzusetzen ²⁰.

Für eine Zuordnung zum Typus Erlach sind die folgenden Merkmale maßgebend: Das Hufeisenmotiv auf der Knaufscheibe, das zweilinige Spiralenornament in den Feldern zwischen den Griffwülsten und die parallelsseitige Klinge. – Als Typus Erlach wäre unser Schwert einerseits in Ha A1 (1200 v. Chr.) zu stellen ²¹. Da aber andererseits, was zwar innerhalb des Typus Erlach geläufig ist, jedoch eine Tradition der Achtkantschwerter (aus den vorangehenden Stufen Bronzezeit C und D) darstellt ²², nämlich das Knaufmuster, die leicht ovale, schräggestellte Knaufscheibe ohne Loch, die Griffstange mit geraden Seiten und ovalem Querschnitt, die 4- bzw. 8-Spiralen-Verteilung in einem Feld (die typischen Erlachschwerter haben 3 bzw. 6 Spiralen), die zwei Buckel am Heft und die parallelsseitige Klinge mit Mittelwulst vorhanden sind, ist offensichtlich, daß hinreichend Merkmale vorliegen, um obige Datierung zu hoch erscheinen zu lassen. Zudem fehlt ein nicht unwichtiges Merkmal der frühen Hallstattschwerter (Ha A bis Ha B1), nämlich das Knaufloch, das zur Befestigung eines Faustriemens diente. Die bronzezeitlichen Achtkantschwerter besitzen dieses Knaufloch nicht und sind aufgrund ihrer parallelsseitigen Klinge als Stichwaffe zu werten.

Die Schwerter vom Typus Erlach und schon besonders die vom nachfolgenden Typus Illertissen mit ihrer Tendenz zur weidenblattförmigen Klinge besitzen gewöhnlich dieses Knaufscheibenloch und sind bereits Stich- und Hiebwaaffe. H. Müller-Karpe bringt das Faustriemenloch in Verbindung mit einer neuen mitteleuropäischen Kampfweise innerhalb der ethnischen Bewegungen der jüngeren Urnenfelderzeit ²³.

Die Schwerter vom Typus Erlach scheinen mit großer Wahrscheinlichkeit aus südbayerisch-oberösterreichischen Werkstätten hervorgegangen zu sein. Als ein Zeichen der „besonderen Leistungsfähigkeit der südbayrisch-oberösterreichischen Waffenindustrie“ zwischen Isar und Enns wertet H. Müller-Karpe die Streuung von Erlach-Schwertern bis Württemberg, Oberfranken, Holstein, Polen und in die Slowakei ²⁴. Spürbar liegt im Typus Erlach eine wahrscheinlich auch die Riegsee-Schwerter beinhaltende Tradition von Spätformen der Achtkantschwerter vor. H. Müller-Karpe meint, daß eine Kontinuität in der Herstellung von Vollgriffschwertern von der reinen Bronzezeit in die jüngere Urnenfelderzeit hinein bestand.

Als Herstellungsreviere der Riegsee-Schwerter werden, nicht zuletzt aufgrund der örtlichen Kupfergewinnung und der „wirtschaftlich bedeutsamen

20 D e r s., o. c., p. 46.

21 D e r s., o. c., p. 7–13.

22 B. F. H o l s t e, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns, München 1953, p. 16 sqq.

23 H. M ü l l e r - K a r p e, 1961, p. 90–91.

24 D e r s., o. c., p. 86.

Bronzefertigungsbereiche“ im Gebiet zwischen Inn und Enns und im slowakischen Erzgebirge, der bayerisch-ostalpine und der slowakische Raum vermutet²⁵.

Die Vollgriffschwerter vom Dreiwulst-Typ der Stufe Hallstatt A1 waren hauptsächlich im östlichen Mitteleuropa geläufig, also ebendort, wo vordem auch das Riegeseschwert verbreitet war, während im westlichen Mitteleuropa die Griffzungenschwerter vorherrschten. An Dreiwulst-Schwertern vom Typus Erlach oder als diesem Typus nahestehend sind aus oberösterreichischem Gebiet bisher folgende Funde bekannt: Unterschauersberg, BH Wels²⁶; Desselbrunn, BH Vöcklabruck²⁷; Hallstatt, BH Gmunden²⁸; Mining, BH Braunau²⁹; Feldkirchen, BH Braunau³⁰; Grein, BH Perg³¹; Kleinmünchen-Schörgenhub, BH Linz-Land³².

Die beiden hier vorgestellten Schwerter stammen aus auffallend gleichen Fundsituationen. Sie erwecken den Anschein, daß sie nicht etwa vom Wasser weit abgetrieben wurden, sondern unweit der jeweiligen Fundstelle hinterlegt waren.

Das Griffzungenschwert von Oedt war V-förmig gebogen, was bedeuten könnte, daß es bei einem rituellen Gang als Opfergegenstand niedergelegt wurde. Dieses Zerstören oder Beschädigen der Opfergegenstände (in unserem Falle Biegen des Schwertes) vor der Niederlegung ist schon ab der jüngeren Bronzezeit bis in die Völkerwanderungszeit zu beobachten³³.

Einige Beachtung verdient hier auch die lokale Fundsituation der oben behandelten Schwerter: Sowohl das Griffzungenschwert von Oedt wie auch das Vollgriffschwert von Fising stammen aus Flußniederungen (und zwar aus Schottern der Austufe), die bis zur modernen Regulierung der Traun bzw. der Donau Flußgelände oder zumindest Überschwem-

25 Ders., o. c., p. 85.

26 L. Nischer-Falkenhof, Bronzeschwerter aus Österreich . . . , MAG 63, 1933, pp. 2 u. 13, Nr. 34 u. Abb. 17; K. Willvonseder, 1939, p. 50, Taf. 6, 7 u. 7, 7; J. Kneidinger, JbÖÖMV, Bd. 94, Linz 1949, p. 116; H. Müller-Karpe, 1961, p. 99, Taf. 15, 7.

27 Fundberichte aus Österreich, Bd. I, p. 130, u. Bd. II, p. 34; L. Nischer-Falkenhof, MAG 63, 1933, p. 12, Nr. 24 a u. Abb. 19 a; K. Willvonseder, 1939, p. 37; J. Kneidinger, JbÖÖMV, Bd. 94, Linz 1949, p. 116; H. Müller-Karpe, 1961, pp. 99, Taf. 15, 8.

28 J. Nau e, 1903, Taf. XXII, 3; A. Mahr, Die prähistorische Sammlung des Mus. Hallstatt (1921), 18, Taf. 1, 22; H. Müller-Karpe, 1961, p. 95, Taf. 5, 5.

29 K. Willvonseder, Oberöstr. Heimatbl. 4, 1950, 197, Abb. 3; H. Müller-Karpe, 1961, p. 95, Taf. 5, 4.

30 K. Willvonseder, Oberöstr. Heimatbl. 4, 1950, 196, Abb. 2; H. Müller-Karpe, 1961, p. 94, Taf. 4, 7.

31 L. Nischer-Falkenhof, MAG 63, 1933, p. 2, Abb. 21, Taf. II, 5; J. Kneidinger, Der Greiner Strudel als urgeschichtliche Fundstätte, MAG 72, 1942, p. 289, Taf. 3 u. 4, Nr. 47; H. Müller-Karpe, 1961, p. 99, Taf. 16, 2.

32 J. Reitinger, Arch. Austr. 21, 1957, p. 41, Abb. 5; H. Müller-Karpe, 1961, p. 99, Taf. 16, 1.

33 H. J. Hundt, Versuch zur Deutung der Depotfunde der nordischen jüngeren Bronzezeit. Jahrb. Röm.-Germ. Zentr. Mus., Mainz 1955, p. 102.

mungsgebiet waren. Für die bronzezeitlich-hallstättischen Verhältnisse ist unbedingt anzunehmen, daß die jeweiligen Fundstellen sich innerhalb der ehemals breit und stark verzweigten Flußarme befanden. Unter gleichen Bedingungen wurde 1966 auch das Griffzungenschwert von Holzleithen (Typus Letten)³⁴ angetroffen.

Betrachtet man im allgemeinen die oberösterreichischen Bronzeschwertfunde, so ist festzustellen, daß diese (soweit nicht Grab- oder Depotfunde) dort, wo eine ausreichende Fundortangabe vorliegt, fast durchwegs aus Flüssen oder alten Flußsituationen stammen. H. J. Hundt³⁵ stellt fest, daß aus der jüngeren Bronzezeit mehrere Opferplätze nachgewiesen sind, die immer mit Wassergegenden in Verbindung stehen, wie Moore, Flußbetten und Quellen. Auch aus dem festen Boden gibt es Einzelfunde, denen die gleichen geistigen Voraussetzungen zugrunde liegen. H. J. Hundt meint, daß es sich bei den jungbronzezeitlichen Moor- und Erdfunden fast durchwegs um Opferfunde handelt. Alle solchen Funde sind mit ziemlicher Sicherheit bewußt als Opfergabe niedergelegt und nicht etwa als in Verlust geratene Gerätschaften zu werten. Offensichtlich ist, wie immerhin schon sehr viele Fundsituationen (in unserem engeren Gebiet etwa am Greiner Strudel)³⁶ zeigen, mit Zueignungen an Wassergottheiten zu rechnen.

34 JbÖÖMV, Bd. 112, Linz 1967, II. Berichte, p. 149, Nr. 10 – die dort gemachten Fundangaben sind unrichtig. Das genannte Schwert stammt weder aus einer Grabung noch aus einem Grabe. Auf der Austufe, in deren Schotter das Schwert gefunden wurde, existiert im heutigen Auegebiet weder ein urgeschichtlicher noch irgendein späterer Bestattungsplatz. Dies wäre schon deshalb gänzlich unmöglich, da sich selbst der heutige Grundwasserspiegel dort nur knapp unter dem Bodenniveau befindet. Das genannte Schwert war zur angeblichen Fundzeit bereits seit längerem in privatem Besitz des Finders, Platzmeister W. Rameder, von dem es für das Landesmuseum erworben wurde. Es handelt sich um einen isolierten Einzelfund.

35 H. J. H u n d t, 1955, p. 95 sqq.

36 J. K n e i d i n g e r, MAG 72, 1942, p. 278 sqq.

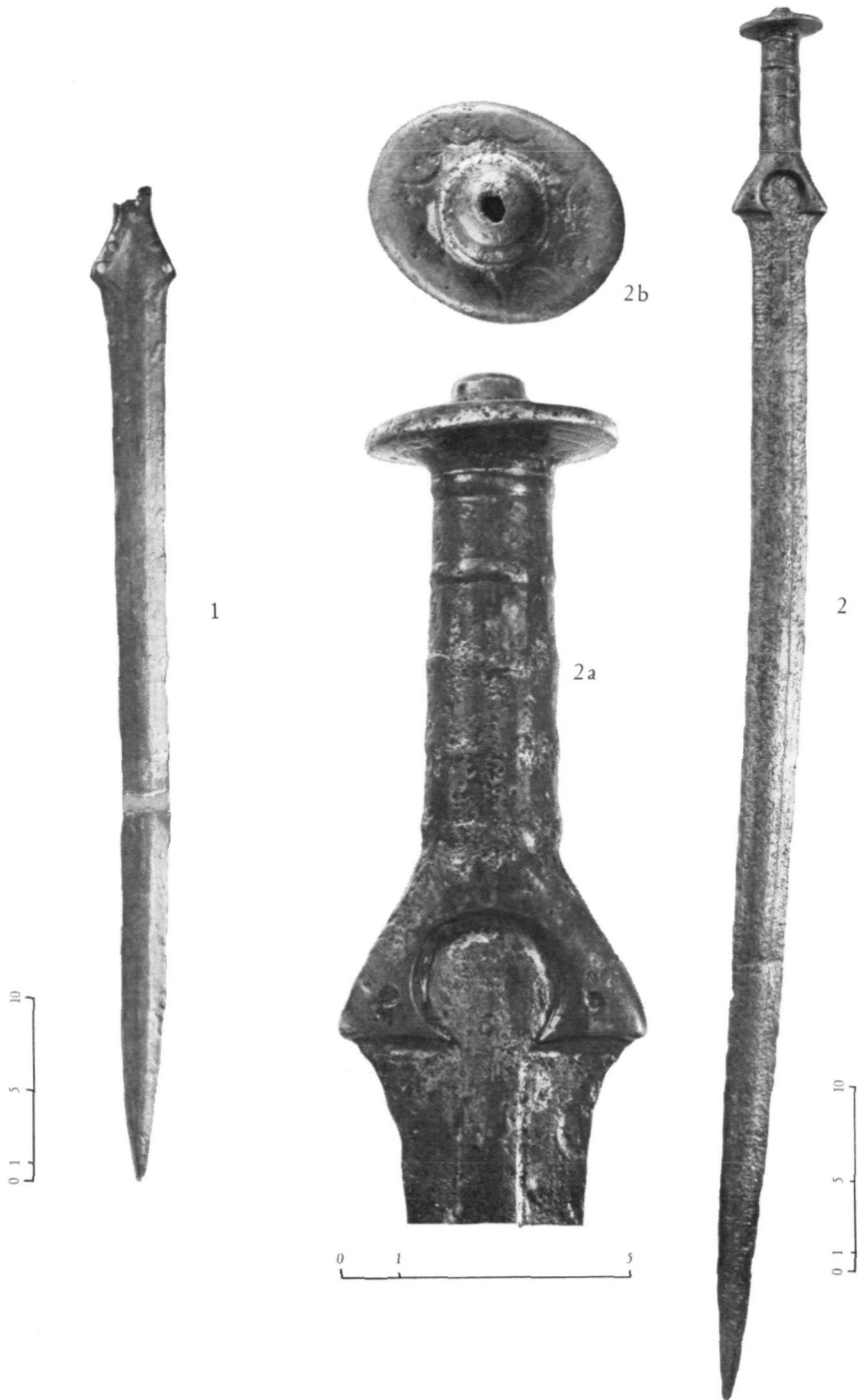


Abb. 1: Griffzungenschwert von Oedt bei Traun. — Abb. 2–2b: Vollgriffschwert aus Fischeing bei Asten (zu Tovornik, S. 35 ff.)